

30 Jahre Datenschutz in Europa **Nackt im Netz?**

Die nationale Datenschutzkommission bittet den Facebook-Direktor für Europa und den Berliner Datenschutzbeauftragten zum Streitgespräch. Ihr Vorsitzender Gérard Lommel erwartet eine lebhafte Debatte über das Recht auf Privatleben in der digitalen Welt.

TÉLÉCRAN: Warum greifen Sie das Thema „Keine Privatsphäre mehr im Netz“ jetzt auf?

GÉRARD LOMMEL: Der Europarat hat vor 30 Jahren den Schutz personenbezogener Daten als ein Grundrecht verankert. Dieses Recht hat die Gesetze in Europa geprägt. Es gilt nach wie vor, aber in einer völlig veränderten Welt des Datenflusses. Bietet es daher noch genug Schutz?

TÉLÉCRAN: Gerät also die Wirklichkeit mit dem Gesetz in Konflikt?

GÉRARD LOMMEL: Die Menschen pflegen virtuelle Freundschaften, verwalten ihren Alltag in elektronischen Kalendern, tauschen Privatfotos über Rechner, verabreden sich nur noch über Handy. Sie hinterlassen so elektronische Spuren für immer, ihre Daten sind einfach einzusehen und auszuwerten. Das passiert ihnen also trotz des Grundrechtsanspruchs.

TÉLÉCRAN: Sind die elektronischen Nutzer zu vertrauensselig?

GÉRARD LOMMEL: Wer weiß schon genau als Privatperson, was mit seinen Daten geschieht, wer sie sammelt, speichert weiterverkauft? Wenn einer am Ende aber eine Arbeitsstelle

nicht erhält, weil zu viel im Netz gegen ihn spricht, ist er der Dumme. Dabei unterstelle ich nicht von vornherein den Internetfirmen böswillige Absichten beim Datensammeln. Ich habe nur die Befürchtung, dass längst keiner mehr diese Entwicklung unter Kontrolle hat und das Recht auf Privatleben völlig verloren geht. In welche Welt rutschen wir, rutschen unsere Kinder da aber hinein? Denn Computerpannen in jüngster Zeit haben gezeigt, wie leicht die Nutzer zusätzlich von Dritten auszuspiionieren sind. (Lesen Sie hierzu auch die Reportage „Sicherheit fürs Netz“ ab S. 26).

TÉLÉCRAN: Warum haben Sie den Facebook-Vertreter und den Berliner Datenschützer nach Luxemburg zum Streitgespräch eingeladen?

GÉRARD LOMMEL: Es geht um die Sichtweise der Industrie. Facebook ist in nur sieben Jahren das größte soziale Netzwerk geworden, mit 500 Millionen Nutzern, von denen jeder, am Aktienkurs der Firma gemessen, 100 US-Dollar wert ist. Was seinen Nutzern, wie auch denen von Google, als Gratisdienst erscheint, bezahlen diese in Wirklichkeit doch – nämlich mit ihren Daten, aber sie wissen dies oft nicht einmal. Richard Allan muß hierzu erklären, ob Facebook-Nutzer wirklich soviel Transparenz wollen. ub

Kommentar

Die Krux mit dem globalen Leben

In Indien werden 97 Prozent der Ehen vermittelt. 20 Prozent der Verlobungen platzen, weil ein Partner im Vorfeld den anderen ausspionieren lässt. Das wird immer einfacher, auch dank eines Lebensstils voll im elektronischen Datenfluss. Was in Indien für gutes Recht gehalten wird, löst im Datenschutz konservativen Europa Entsetzen aus. Aber sind nicht auch die Menschen im Westen längst ein offenes Buch? Oftmals ist man regelrecht gezwungen, mehr Daten preiszugeben als einem lieb ist, um eine bestimmte Dienstleistung zu erhalten. Das fängt bei der Zehnerkarte im Schwimmbad an. Was kommt mit der elektronischen Patientenkarte auf uns zu? Kann jemand Geschäftemacherei und Schnüffelei noch einen Riegel vorschieben? Der oberste Datenschützer Luxemburgs stellt zu Recht die Frage in den Raum!